

Am Freitag war es ja wieder so weit:

Der Bruder Barnabas vom Starkbieranstich liest in seiner Fastenpredigt den Politikern die Leviten und der bekannte Kabarettist Maxi Schafroth als „Fastenprediger“ muss sich nicht vorstellen.

Heute hier in ND, in der wunderbaren Hofkirche, wird den Politikern und auch nicht Ihnen/uns die Leviten gelesen, wenn dann den Bischöfen und den Papst, sondern in der Fastenpredigt geht's um Anregungen für einen Perspektivenwechsel in der Fastenzeit und ich werde mich vorstellen, weil ich sicher nicht so bekannt bin wie Maxi Schafroth: Hans Schöffler, Pastoralreferent, Familientherapeut, Traumatherapeut, von 2005 - 2021 Klinikseelsorger in der Kinderklinik, seit September 2021 in der Fachstelle Trauer in Augsburg und in der EFL hier in ND.

„Eine Kirche die nicht dient, dient zu nichts“ ... das ist mein Thema heute ich formuliere es etwas um:  
eine Kirche die nicht „dient“... „braucht man nicht“ ...

Zwei Klärungen am Anfang, für den Ausgangspunkt, aus Zeitgründen sehr vereinfacht

Wie verstehe ich „die Kirche“: Kirche, und jetzt wiederhole ich etwas bekanntes, sind natürlich wir, die versuchen, das zu verwirklichen, was Jesus vorgelebt und gesagt hat, die Gerufen, eine Gemeinschaft, Gemeinde, die sich eigentlich gegenseitig bestärken sollte, das „Volk Gottes“, das Laos,  
Und  
ich verstehe „die Kirche“ auch ganz so, wie wir es im Alltag benutzen: als die „offizielle“ „Amtskirche.. die Bischöfe, Rom, den Papst

Woran merkt man, ob „die Kirche“ eine Kirche ist, die dient, was sind dafür die Kriterien dafür, um zu überprüfen, ob sie wirklich dient.

Es braucht greifbare, klare Kriterien.

Ich nehme die Kriterien, die wir in der Schriftlesung schon gehört haben: es sind die Werke der Barmherzigkeit aus dem Matthäusevangelium. Man könnte mit ganz unterschiedlichen Blickwinkel auf die Kirche schauen, meine Perspektive heute ist die diakonische, caritative Perspektive, und wenn diese wieder in den Vordergrund rückt, wird sich wieder eine Kirche entwickeln, die spannend ist, die attraktiv für die Menschen ist, wo Menschen wieder dabei sein wollen.

Hungernde speisen, Durstenden zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke besuchen, Gefangene besuchen,  
Wenn Kirche das tut, dann ist sie eine dienende Kirche .....

ganz wörtlich das tut, aber auch ins hier und heute zu übersetzt, welches Gesicht die Not heute hat.

Ich erzähle ihnen drei konkrete Beispiele aus den Bereichen, in denen ich arbeitete bzw. arbeite, an denen deutlich werden kann, wie „eine dienende Kirche“ heute ausschauen könnte, wie die Übersetzung der Werke der Barmherzigkeit heute sein könnten.

Zunächst eine Familie, die ich in meiner Zeit als Klinikseelsorger 2005 -2021 hier in der Kinderklinik Neuburg traf.

Eine Familie mit zwei Kindern, 9 und 2 Jahre, ... der zweijährige eine sehr seltene, lebensbegrenzende Stoffwechselerkrankung, er kam zur Stabilisierung einmal im Monat zur Infusionstherapie in die Klinik,

Mutter oder Vater waren während die Infusion lief immer an seiner Seite ihm ging es von Monat zu Monat immer schlechter

Er wurde stationär aufgenommen, Kinder Intensivstation,

an einem Freitag im Dezember war klar er wird den Tag nicht überleben,

Verlegung von der Intensivstation in eine normales Zimmer,

er starb dann an einem Freitag am frühen Abend in der Klinik, die Eltern, die Schwester, die Großeltern waren mit dabei.

Was macht Klinikseelsorge, was hab´ ich getan, was tun meine Kolleginnen in Neuburg und in so vielen Kliniken

Klinikseelsorge heißt an der Seite der Eltern zu sein, mit ihnen die unaushaltbare Situation zu halten, die Tränen, den Schmerz, die Hoffnungslosigkeit auszuhalten und da zu sein und zu bleiben.

Das wir waren über Stunden zusammen im Zimmer, die Eltern haben von ihrem Sohn erzählt, wir haben gelacht, geweint.

Ich war auch „Übersetzer“ für die Eltern, wenn sie manches nicht verstanden haben.

Ich war Ansprechpartner für die Pflegenden und Ärzte, Blick auf das sterbende Kind und die Eltern gut und hilfreich sein könnte.

Diese Familie wollte auch, dass wir miteinander beten, ja wir haben sogar im Zimmer etwas gesungen.

Als das Kind gestorben war, initiierte ich auf Wunsche der Eltern noch am Bett mit allen ein Abschiedsritual mit Gebet, mit einer gemeinsamen Segenshandlung mit Weihwasser.

Die Eltern wollten ihr Kind mit heimnehmen, nicht alleine in der Klinik lassen

Ich telefonierte, es brauchte einen Bestatter Freitagspätnachmittag,

wir brauchten jemanden aus dem Standesamt, der/die eine Sterbeurkunde ausstellt

Das ganze Team der Kinderklinik Pflegende, Ärzte, Sozialarbeiterinnen, die

Mitarbeiterin im Standesamt, der Bestatter und Klinikseelsorge haben ermöglicht,

dass die Familie in dieser schlimmsten Situation des Lebens gut begleitet war ... und

wir als Kirche spielten eine wichtige Rolle, wir brachten unseren Teil auf Augenhöhe ein.

Erstes Beispiel Klinikseelsorge, zweites Beispiel Trauerpastoral:

Im September 2021 wechselt ich aus der Klinik in die Kontaktstelle Trauerbegleitung der Diözese Augsburg. In der Kontaktstelle Trauerbegleitung halten wir Fortbildungen, wir Vernetzung uns mit andern Stellen und Einrichtungen, die sich mit Trauer beschäftigen, die Angebote für Trauernde machen.

Wir kommen in Pfarreien, wir tragen das Thema Trauer in die Gesellschaft. ... wir werden angerufen von der KiTa , wenn ein Papa oder eine Mama oder ein Kind stirbt,....

und wir machen viele Einzelgespräche bei sehr schwerer Trauer, bei komplexen Trauerprozessen.

Eine Familie: Der 18. jährige Sohn nimmt sich das Leben, Suizid. Zwei jüngere Geschwister 14 und 10.

Die Tante rief bei uns an, sie war in eine unserer Kurse TN, manchmal der Pfarrer, manchmal Notfallseelsorge/Kriseninterventionsteam Zuerst gab's den telefonischer Kontakt, um die Situation einschätzen zu können. In diesem konkreten Fall, bin ich dann am nächsten Tag zu der Familie gefahren. Im Gespräch, ging es viel um Struktur, um Information, wie geht's jetzt weiter, Beerdigung.

Ich war an der Schule der Geschwister, Kontakt mit der Schulleitung, hier auch ein Gespräch mit der Klassenleitung der Geschwister. Nach einige Tagen war ich dann sogar auch in der Klasse und haben Fragen beantwortet.

Ich habe mitgeholfen die Bestattung vorzubereiten, war auch ein Verbindung zum Pfarrer vor Ort, denn dieser Kontakt war nicht ganz einfach.

Die Mutter kam und kommt regelmäßig zu Gesprächen zu mir in die Stelle nach Augsburg. Gerade für diese komplexen Trauerprozessen biete ich/wir dann auch an der Stelle live oder zumindest telefonisch oder online Einzelgespräche/Trauerbegleitung.

Was mache ich den Gesprächen. Es ist ein Ort, wo die Trauer eine Platz und Raum hat. Im Alltag ist es für Trauernde oft nicht einfach von ihrer Trauer zu erzählen.

Im Gespräch geht's auch darum zu beobachten und zu erzählen, wie sich die Trauer gerade zeigt, ich Arbeit mit dem Modell der „Facetten der Trauer“ ....

Die Mutter brauchte auch die Bestärkung, dass das, was sie erlebt normal ist, es gehört zur Trauer, ich bin nicht krank, depressiv, wenn ich an manchen Tagen nicht aufstehen kann

Trauer halten, aushalten, nicht weglaufen, hinschauen und strukturieren ....

Und ein dritter Bereich von dem ich persönlich erzählen kann, wo Kirche den Menschen dient, ist die Ehe/Familien und Lebensberatung, die EFL... hier bei uns in Neuburg in der Hirschenstr. gegenüber dem Pfarramt Hl. Geist. Ich arbeite mit der zweiten Hälfte meiner Stelle nun schon seit 2015 an der EFL.

Ich persönlich führe auch in der EFL Stelle viele Gespräche mit den Themen Trauer und Trauma

Es sind ganz unterschiedliche Gründe, sich unsere Stelle wenden.

Paarthemen, bei Trennungen, bei schweren Krisen im Leben wie Arbeitslosigkeit, Erkrankungen in der Familie...

Eine Paar, 36 und 38 , zwei Kinder , 5 und 3, kommen, weil es ständig heftigen Streit und Auseinandersetzungen wegen den kleinsten Kleinigkeiten gibt ... Erziehung, Geld...

Auftrag: wir wollen wieder so wie früher miteinander in Kontakt kommen, helfen sie uns dabei, dass wir wieder besser miteinander reden können.

In der Beratung versuchte ich, eine sogenannten „Stimmungsumschwung“ zu erreichen. Wir redeten viel über die Zeit des Kennenlernens,... kleine Geschichten wie: „erzählt von eurem erste Kuss“... „wann und wo war eurer erster gemeinsamer Urlaub“ ... erzählt von einem „Highlight“ in eurer Paargeschichte ... sie merken vielleicht bei sich selber, wenn sie die Fragen mitgehen, dass das im Inneren etwas verändert ...

Ähnlich und natürlich noch intensiver arbeitete ich mit dem Paar. Es ging um eine unterbrechen der negativen Muster des Denkens, Fühlens und Verhaltens.

Was machen wir: Wie können sie lernen konstruktiver zu streiten, ... wie können sie mit den vielen Stressfaktoren so umgehen, dass es die Paarebene nicht so sehr belastet,...ganz konkrete Arbeit mit dem Paar, Alltagsarbeit...

Bei allen drei Beispielen wird es deutlich: Für eine Kirche, die zu etwas dienen will, die man braucht, braucht es Bedingungen. Meine Sorge ist es, dass in naher Zukunft, für diese, aus meiner Sicht entscheidenden Bereiche, kein Geld und kein Personal mehr da sein wird. Es gibt die Tendenz, dass konservative Kreise in unserer Kirche, in der Zukunft unsere Kirche in Abgrenzung zur Welt sehen. Wir als heilige Kirche hier und die Welt, die sündige Welt dort. Ich glaube, das würde der Weg in die völlige Bedeutungslosigkeit der Kirche.

Eine Kirche, die dient muss fachlich, inhaltlich auf der Höhe der Zeit sein, sie muss gut arbeiten, um von den Betroffenen und den anderen Professionen ernstgenommen zu werden. Aber es braucht noch mehr, das Entscheidende, eine Grundhaltung, eine Grundfärbung:

Es ist die Grundhaltung der Einzigartigkeit, der Liebenswürdigkeit und Besonderheit gegenüber eines jeden Menschen.

„Du bist keine Fehlkonstruktion, sondern eine Sonderanfertigung Gottes“. In „Nicht-Funktionieren“ der Krankheit, in der Bedürftigkeit und im Schmerz der Trauer, im Versagen, alle „Fortschrittsverlierer“...

für mich, für uns als Kirche.

Es ist DIE ganz besondere Einfärbung der Lebens Dienlichkeit, die den Unterschied macht.

„Es gibt Sakramente, die vor der Kirchentür gespendet werden“ so sagt H.U. von Balthasar, der große Schweizer Theologe. Der Satz führt uns zurück zu uns allen, der „Kirche Gottes“, dem Volk Gottes, dem Laios, den Laien, auch wir sind die „dienende Kirche“

Papst, Bischöfen haben in unserer hierarchisch strukturierten Kirche besondere Verantwortung. Sie sind an den Stellen, die Macht haben Entscheidungen zu treffen, doch

Aber es wäre zu einfach vom Volk Gottes, dem Laios, den Laien, von uns, nur mit dem Finger auf die klerikalen Machtträger zu zeigen... ihr seid dafür verantwortlich, dass wir eine Kirche sind, die dient... macht ihr mal...

„Es gibt Sakramente, die vor der Kirchentür gespendet werden“ und es ist auch an uns, um im Bild zu bleiben, diese Sakramente zu spenden.

Es ist an uns alle als Volk Gottes aus der „Grundfärbung“ der Einzigartigkeit, Besonderheit und Liebenswürdigkeit auf Menschen zu schauen....

Ganz konkret in Bezug auf Trauer und Krankheit: aus Angst und Unsicherheit den Gang im Supermarkt zu wechseln, weil man an Kühlregal eine Mutter bemerkt, von der man weiß, dass ihr Kind gestorben ist, ist falsch, und verletzt Trauernde.

Unsicherheit ja, aber dann ist es eine Bringschuld sich zu informieren, sich damit auseinander zu setzen, was Trauernden gut tut oder was sie brauchen.

Kirche dient auch dazu, dass sie vor allem bei Fragen von Krankheit , Leid und Tod, bei Fragen der letzten Dinge, ihr Angebot, ihren Glauben formuliert

Das ist eine Kirche, die glaub-würdig ist, die Zeichen ist und interessant auch für „nicht konfessionell“ gebundene Menschen,

Eine Kirche, die ernst genommen werden will, die wirklich zu etwas dient, muss fachlich, inhaltlich auf der Höhe der Zeit sein.

An der Leitungsebene der Kirche , bei den Bischöfen liegt es die Bedingungen dafür herzustellen und zu ermöglichen ... Fortbildung, Ausbildung, genügend Stellen schaffen, und es wird in nicht ferner Zukunft darum gehen, die immer weniger werdenden finanziellen und personalen Ressourcen, in diese Richtung einzusetzen.

Wir alle zeigen durch „Da-Sein“, durch Aufmerksamkeit und Achtsamkeit auf unser Art und Weise, dass wir an der Seite der Menschen in den unterschiedlichsten Formen der Not sind.

Gott sei Dank geschieht das auch hier und heute auf vielfältigste Art und Weise dienende Kirche, öffentlich und auch verborgen, als einzelne und gemeinschaftlich...

Ein Bild: wenn sich der Aggregatzustand eines Elements verändert, also zb Wasser verdunstet, verliert sich dieses Element ja nicht, es ist nicht weg, und es ist zu erwarten, dass es sich in absehbarer Zeit neu „kondensiert“, in einer neuen Gestalt meldet.

Glaube verdunstet, so sagt man... aber: Glaube ist dann nicht weg!!!

Es scheint zu verdunsten, was unsere Gemeinden früher religiös getragen hat, aber es ist nicht wirklich weg, was an Bedürfnis nach Gemeinschaft, nach Verlässlichkeit, nach Angenommen Werden, nach Gebet da war?

Nein, aber diese Grundkomponenten einer christlich-religiösen Welt zeigen sich anderes, in einem anderen Aggregatzustand. Sie suchen neue Ausdrucksformen und hier gehen Türen auf.

Es ist eine Kirche, die dient, die diese Menschen erreicht.... Klinikseelsorge, Trauerstelle, EFL,... Kindergärten, Schuldnerberatung, und vieles andere. Kirche erreicht Menschen, geht zu den Menschen und wird eine Anlaufpunkt für Menschen. Sie nimmt den „neuen Aggregatzustand“ auf und geht auf die neuen Ausdrucksformen passgenau ein.

Ich habe die Hoffnung verloren, Ich war arbeitslos, ich habe meine Wohnung verloren, ich wusste nicht mehr, wie es weitergeht, ich habe mein Kind verloren, ich wurde von meinem Partner verlassen, und ihr , du warst da an meiner Seite, du hast mir, um mit dem alten Wort zu sprechen, gedient ...

Das ist dienende Kirche, die zu etwas dient.

Wo das jetzt schon passiert und wo es noch Luft nach oben gibt, das könnte die Perspektive für die Fastenzeit 2023 sei